



PÄDAGOGISCHES KONZEPT

evang. Waldkindergarten Reutti

Stand: 01/2024

WAS IST ANDERS IM WALDKINDERGARTEN?

Fünf Tage in der Woche geht's in den Wald zum gemeinsamen Spielen, Toben, Bauen und Entdecken. Eigentlich ist der Waldkindergarten ein ganz normaler Kindergarten. Nur dass die Kinder ganzjährig ihren Kita-Alltag draußen in der Natur verbringen.

Inhaltsverzeichnis

1. Strukturen und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	4
1.1. Vorwort von dem Träger der Einrichtung	4
1.2. Informationen zu Träger und Einrichtung	5
1.3. Situationen der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet	6
1.4. Gesetzliche Grundlagen	6
1.4.1. Unsere Rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	6
1.4.2. Bayrischer Erziehungs- und Bildungsplan (BEP)	7
1.4.3. Bundeskinderschutzgesetz	7
1.4.4. UN – Kinderrechtskonvention	7
1.4.5. Infektionsschutzgesetz	8
1.4.6. Bayrisches Integrationsgesetz	8
1.5. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen	8
2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	8
2.1. Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie	8
2.2. Unser Verständnis von Bildung	9
2.2.1. Bildung als Sozialer Prozess	9
2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen	9
2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance	9
2.3. Unsere Pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	9
3. Übergänge des Kinders im Bildungsverlauf – Kooperative Gestaltung und Begleitung	10
3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau	10
3.2. Der Übergang in den Kindergarten/Hort/die Schule – Vorbereitung und Abschied	11
4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	11
4.1. Differenzierte Lernumgebung	11
4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation	11
4.1.2. Stärkenorientierter Personaleinsatz	12
4.1.3. Betonung von Kleingruppenarbeiten	12
4.1.4. Raumkonzept und Materialvielfalt	12
4.1.5. Klare und Flexible Tages- und Wochenstruktur	13
4.1.6. Handlungsablauf bei Unwetter	13
4.2. Interaktionsqualität mit Kindern	13
4.2.1. Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder	13
4.2.2. Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog	14
4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – Transparente Bildungspraxis	14
5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	14
5.1. Angebotsvielfalt - Vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus	14
5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche	15
5.2.1. Wertorientierung und Religiosität	15
5.2.2. Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikte	15
5.2.3. Sprache und Literacy	15
5.2.4. Digitale Medien	16
5.2.5. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT)	16
5.2.6. Umwelt – Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE)	16
5.2.7. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	17
5.2.8. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität	17
5.2.9. Lebenspraxis	18
6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung	18
6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern	18
6.1.1. Eltern als Mitgestalter	18
6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien	19
6.2. Partnerschaften mit Außerfamiliären Bildungsorten	19

6.2.1. Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen	19
6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	20
7. Unser Selbstverständnis als Lernende Organisation	20
7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung	20
7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderung	20
8. Quellenverzeichnis	21

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1. Vorwort vom Träger der Einrichtung

1.2. Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger:

Evangelisch - Lutherische Kirchengemeinde Reutti
Vertreten durch: Pfarrer Stefan Reichenbacher
Auf dem Berg 3
89233 Neu – Ulm

Beratende Begleitung als Wald- und Naturpädagogin:

Christina Kussmann
Ist ein Teil des Leitunstandems im Kinderhaus „Unterm Himmelszelt“ Reutti, mit dem Fachbereich: Krippe.
Frau Kussmann hat die Vorkonzeption für den Waldkindergarten erstellt.

Waldkindergarten – Leitung:

Claudia Holzwarth
(Erzieherin, Leitung)

Kontakt:

Evang. Waldkindergarten REHKiDS Unterm Himmelszelt
Karweg 2
89233 Neu – Ulm/Reutti
0731/20647685
Kinderhaus.reutti.neu-ulm@elkb.de

Einrichtungsart:

Der Waldkindergarten bietet Platz für bis zu 15 Kindern ab dem 3. Lebensjahr bis zur Einschulung.

Ort:

Gemeinde Reutti, Flurnummer 452

Parkmöglichkeiten:

Parkplatz Kriegsgräberstätte Reutti

Geplanter Personaleinsatz:

1 Erzieherin mit Aufgaben aus der Leitungsverantwortung 35 Std./Wö.	1 Erzieher/in 24 Std./Wö
1 Kinderpflegerin 33 Std./Wö.	1 FSJ- oder FÖJ-Praktikant/in 39 Std./Wö.

Personelle Besetzung im Tagesablauf:

Frühdienst + Bringphase 7:30 – 8:00 Uhr	2 Mitarbeitende
Bringphase 8:00 – 8:30 Uhr	2 – 3 Mitarbeitende
Pädagogische Kernzeit 8:30 – 12:30 Uhr	3 Mitarbeitende
Abholphase 12:30 – 13:30 Uhr	2 Mitarbeitende

Öffnungszeiten

07:30 – 13:30 Uhr

Schließtage

- 15 Tage im August
- Zwischen Weihnachten und Hl. Drei Könige
- Einzelne Brückentage

1.3. Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet von dem Waldkindergarten ist die Stadt Neu – Ulm und die ländlich gelegenen Ortschaften um Reutti herum.

Die Familien, die unsere Einrichtung besuchen, haben unterschiedliche Wohnsituationen zum Beispiel Eigenheime in Form von Häusern oder Wohnungen, Mietobjekte. Außerdem besuchen uns auch Familien, die aus anderen Herkunftsländern kommen und aufgrund der aktuellen Situation das Land verlassen haben. Daher haben diese Familien eine Unterkunft, die vom Staat finanziert wird. Die sprachliche Kommunikation ist durch die unterschiedlichen Landessprachen erschwert.

Durch regelmäßige Entwicklungsgespräche und Tür- und Angelgespräche erfahren wir mehr über den familiären Hintergrund und der Situation zu Hause. Zudem wollen wir in der jährlichen Elternumfrage eine Wohnraumanalyse mit einbauen, um so einen detaillierten Hintergrund über die Familien, die unsere Einrichtung besuchen zu bekommen.

1.4. Gesetzliche Grundlagen

1.4.1. Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Pädagogische Grundlagen:

Grundlage unseres päd. Handelns sind die aktuellen Interessen und Bedürfnisse unserer Kinder. Auf diesen zwei Säulen gründen die gesamte Alltagsgestaltung und -planung sowie unsere pädagogischen Interventionen.

Gesetzliche Grundlagen:

Gesetzliche Grundlage für unsere Einrichtung ist das Bayerische Kinderbildungs - und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). Dieses Gesetz soll den Bildungsauftrag der Einrichtungen und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie stärken. Erstmals ist ein einheitlicher rechtlicher Rahmen für alle Formen der Kinderbetreuung geschaffen worden. Wir bieten eine bedarfsgerechte, professionelle Kinderbetreuung und optimale Bildung der Kinder in der Natur nach dem Bayerischen Kinder-Bildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG), die ausgerichtet ist auf die Bedürfnisse von Kindern und Eltern.

Demokratisch

die Kinder haben bei uns eine Stimme. Entscheidungen treffen wir mehrheitlich und gemeinsam.

Partizipativ

die Kinder werden in alle wichtigen Entscheidungen eingebunden und sind dadurch aktive Mitgestalter ihrer Kindergartenzeit.

Naturraumpädagogik

die Lebenswirklichkeit bei uns im Waldkindergarten dreht sich ganz stark um das Erleben und Spüren der Natur. Die unmittelbare Umwelt, das Wetter und der Jahreslauf bestimmen die Wahrnehmung der Kinder. Sie spüren sich und ihre Selbstwirksamkeit im Kräftefeld der Natur.

1.4.2. Bayrischer Erziehungs- und Bildungsplan (BEP)

In der Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG) sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) werden diese Bildungs- und Erziehungsziele ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt und bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen. (Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales)

1.4.3. Bundeskinderschutzgesetz

Das Gesetz zur Stärkung eines aktiven Schutzes von Kindern und Jugendlichen (BKISchG) vom 22. Dezember 2011, in Kraft getreten zum 01. Januar 2012, wirbelt die seit Jahren erprobten Standards und Verfahren der öffentlichen und freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe gehörig durcheinander.

Das BKISchG enthält programmatische Zielsetzungen, welche zuallererst der Optimierung eines präventiven und intervenierenden Kinderschutzes dienen. Damit soll die seit einigen Jahren die Fachszene beherrschende Diskussion Familie qua Rechtssetzung zu einem guten Ende gebracht werden. Darüber hinaus enthält das Gesetz den Anspruch, eine bundesweit gültige und einheitliche Befugnisnorm zur Information des Jugendamts durch verschiedene Berufsgruppen bei (drohenden) Kindeswohlgefährdungen zu definieren. Auch wenn die Einbeziehung des Gesundheitswesens in Entwicklung und Ergebnis des Gesetzgebungsverfahrens aus der Sicht der Jugendhilfe nicht zufriedenstellen kann, so sind zumindest eine strukturelle Vernetzung und eine bessere Kooperation im Einzelfall zwischen Jugendhilfe und Gesundheitssystem vorgesehen. Zudem enthält das BKISchG auch Regelungen zu den fachlichen Handlungsleitlinien bei der Entwicklung von Qualitätskriterien, wobei die Rolle der Landesjugendämter gestärkt wird. Die explizite Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen und ihr Schutz vor Gewalt in Einrichtungen runden gemeinsam mit den Zuständigkeitsregelungen das Gesamtbild der Intention einer Sicherstellung des Kinderschutzes ab. Dabei ist jedoch allen Beteiligten klar: Eine hundertprozentige Sicherheit wird und kann es nicht geben. Aber wir sind alle gefordert, gemeinsam unser Möglichstes zu tun, um den Schutz von Kindern und Jugendlichen aktiv zu sichern. (Zentrum Bayern Familie und Soziales, bayrisches Landesjugendamt)

1.4.4. UN – Kinderrechtskonvention

Das Übereinkommen über die Rechte des Kindes der Vereinten Nationen wird umgangssprachlich als Kinderrechtskonvention (UN-KRK) bezeichnet und ist das wichtigste Menschenrechtsinstrument für Kinder. Sie wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und ist am 2. September 1990 völkerrechtlich in Kraft getreten.

Heute zählt die Kinderrechtskonvention zu den meist ratifizierten Menschenrechtsverträgen – bis auf die USA sind alle Staaten der UN-KRK beigetreten. Am 5. April 1992 ist die UN-KRK in Deutschland in Kraft getreten. Im Fokus der Konvention stehen Kinder als Rechtsträger, d.h. alle Menschen unter 18 Jahren. Die Staaten verpflichten sich in 54 Artikeln, die Rechte von Kindern zu gewährleisten, unterteilt in die Verpflichtung zur Achtung (respect), zum Schutz (protect) sowie Gewährleistungen (fulfill) der Kinderrechte. Die vier Grundprinzipien der UN-KRK sind das Recht auf Nichtdiskriminierung (Artikel 2), das Recht auf Leben, Überleben und Entwicklung (Artikel 6), die Einhaltung der Kindesinteressen/des Kindeswohls (best interests, Artikel 3) und das Recht auf Beteiligung (Artikel 12). Diese Rechte bilden die Grundlage für die Umsetzung aller anderen Rechte in der UN-KRK. (Deutsches Kinderhilfswerk)

1.4.5. Infektionsschutzgesetz

Der schriftliche Nachweis einer zeitnahen ärztliche Impfberatung zum altersgemäßen Impfschutz ihres Kindes sowie eines ausreichenden Masernschutzes ist in jedem Fall für alle „Kita-Eltern“ verpflichtend (gemäß § 20 Abs. 8–12 und § 34 Abs. 10a IfSG) und muss der Kita vorgelegt werden.

Der Masernschutz ist seit dem 1. März 2020 verpflichtend für alle Kinder, die mindestens ein Jahr alt sind und eine Gemeinschaftseinrichtung besuchen. Er kann durch den Impfpass oder durch eine ärztliche Bescheinigung (aufgrund einer Blutuntersuchung) nachgewiesen werden. Kinder, die keinen ausreichenden Masernschutz nachweisen, dürfen in der Kita oder Kindertagespflegeeinrichtung nicht betreut werden.

Auch für Beschäftigte in Gemeinschaftseinrichtungen, die nach 1970 geboren sind, ist der Masernschutz verpflichtend.

(Kindergesundheit-info.de)

1.4.6. Bayrisches Integrationsgesetz

Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. 2Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene von Nächstenliebe getragene religiöse oder weltanschauliche Identität zu entwickeln. 3Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. 4Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern. (Bayrische Staatskanzlei)

1.5. Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Zielsetzung des Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können. (BEP)

2. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1. Unser Menschenbild: Bild vom Kind, Eltern und Familie

Wir sehen das Kind als eigenständiges, kompetentes Individuum, das das Recht hat seine eigene Meinung zu bilden, und selbstbestimmt Entscheidungen zu treffen. Ein geschätztes Geschöpf, also ein Teil aus der Schöpfung Gottes und somit ein Teil dieser Erde, Welt und Natur.

Wir nehmen jedes Kind so wie es ist. Mit all seinen Stärken, Begabungen, Talenten und Schwächen, mit seinem aktuellen Entwicklungsstand, unabhängig seiner Herkunft, Religion oder Weltanschauung in unsere Einrichtung auf. Wir wollen es teilhaben und mitbestimmen lassen und es bestmöglich fördern und fördern. Das Kind soll Spaß und Freude am Lernen erfahren und dabei als eigenständiges, heranwachsendes Individuum wahrgenommen werden. Das Kind soll Kind sein, damit es sich wohlfühlen kann und dadurch die elementar wichtigen Bestandteile des Aufwachsens zu erlernen und zu erfahren. Dabei entstehen Selbstständigkeit, Kreativität, Selbstbewusstsein, Toleranz, Wertschätzung, Selbstwirksamkeit sowie Mitgefühl gegenüber anderen Menschen.

2.2. Unser Verständnis von Bildung

2.2.1. Bildung als sozialer Prozess

„Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Zukunftsfähige Bildungskonzepte stellen in institutionenübergreifender Weise solche Lernformen als Grundlage für nachhaltige Bildung heraus, die auf den Erkenntnissen des sozialen Konstruktivismus (Ko-Konstruktion) beruhen und das Voneinander- und Miteinanderlernen in den Mittelpunkt stellen.“
Gemeinsam mit den Kindern in Kommunikation zu treten und in Form von Kinderkonferenzen mitbestimmen lassen. Themen gemeinsam erarbeiten, um voneinander und miteinander lernen zu können. Dies ist möglich, da in der Waldkindergartengruppe Kinder von drei Jahren bis zur Einschulung gemeinsam betreut werden.

2.2.2. Stärkung von Basiskompetenzen

Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb gehen Hand in Hand. Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder Lernprogrammen. Als Basiskompetenzen zählen grundlegende Fertigkeiten, wie die Kognitive und Lernmethodische Kompetenz, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen. Die Stärkung der Basiskompetenzen ist die Grundlage für jegliches Lernen. Um Lernen zu können, müssen wir die sozialen Kompetenzen ausbauen. So können wir mit unseren Mitmenschen interagieren und in Kontakt treten. Das Stärken der Kompetenzen, die uns dazu befähigen, geschieht in Alltagssituationen, aber auch bei gezielten Aktivitäten. Um gestärkt zu werden, gehört aber auch die Resilienz Förderung als wesentlicher Bestandteil zu unserem Alltag. Die persönliche Kompetenz hilft uns, dies alles zu tun. Das Selbstbewusstsein gibt uns den Mut, in Interaktion zu treten. Die Selbstwahrnehmung hilft sich selbst und sein Verhalten zu reflektieren. Selbständigkeit ist die Grundlage für das spätere Leben und Selbstverantwortung brauchen für jede Handlung, die wir aus eigener Entscheidung tun.

2.2.3. Inklusion: Vielfalt als Chance

Die Inklusion geht von der Besonderheit und den individuellen Bedürfnissen eines jeden Kindes aus. Während die integrative Pädagogik die Eingliederung der „aussortierten“ Kinder mit Behinderungen anstrebt, erhebt die inklusive Pädagogik den Anspruch, eine Antwort auf die komplette Vielfalt aller Kinder zu sein.

Jede Familie ist bei uns im Wald Willkommen. Wir bieten einen Rahmen auf unserem Waldstück. Jede Familie muss dann für sich entscheiden, ob sie mit dem Konzept: „Jeden Tag bei Wind und Wetter draußen zu sein“ einverstanden ist und sich damit auseinandersetzen möchte. Es muss dabei auch ein Blick auf das Kind geworfen werden denn auch hier gilt, dass sich das Kind mit den Bedingungen im Wald auseinandersetzen muss. Nicht alle Kinder sind für das Konzept Waldkindergarten geeignet.

2.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

„BILDUNG heißt, sich selbst ein Bild machen.“

„Eine Bildungspraxis, die die Entfaltung der Lernpotentiale der Kinder optimal unterstützt, legt das Hauptgewicht auf partizipative (teilhabende) Bildungsprozesse mit Alltags- und Lebensweltbezug und weniger auf vorgefertigte Programme.“ (Zitat BEP S.405)

Begleitet durch das natürliche Interesse der Kinder, Ihre Umwelt zu erforschen und zu begreifen, wollen wir den Kindern durch das natürliche und tägliche Leben im Naturraum Wald ein situatives, praktisches Lernen für Ihr Leben bieten. Dabei werden allgegenwärtig Sinneswahrnehmungen, wie zum Beispiel die

haptische und taktile Wahrnehmung, die auditive Wahrnehmung, die olfaktorische Wahrnehmung, gefördert. Begleitet durch dauerhafte Bewegungsmöglichkeit und Raum für kreativen Ausdruck, können sich die Kinder ganz natürlich entfalten.

3. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau
Angelehnt an das Berliner Modell gewöhnen wir die neuen Kinder bei uns im Waldkindergarten ein. Das Tempo der Eingewöhnung bestimmt immer das Kind. Für die Eingewöhnung sollte man sich zwischen 2 und 4 Wochen je nach Kind einplanen. Dadurch, dass wir auf die individuellen Bedürfnisse des Kindes und der Familie eingehen, gibt es nur eine Zeitspanne, die sagt wie lange eine Eingewöhnung dauern kann.

1. Informationsphase:

In dieser Phase findet das Aufnahmegespräch mit den Eltern in der Einrichtung statt. Beide Seiten lernen sich kennen. Die Eltern haben die Möglichkeit sich die Einrichtung genau anzuschauen, genau wie die zukünftige Gruppe ihres Kindes.

Die Bedürfnisse des Kindes stehen bei diesem Kennenlernen im Vordergrund und es werden alle wichtigen Daten (Allergien, Vorlieben, Grunddaten ...) ausgetauscht.

2. Dreitägige Grundphase:

Ein Elternteil (die Bezugsperson) kommt in dieser Phase für 1 bis 3 Stunden pro Tag mit dem Kind in die Einrichtung. Dies geschieht 3 Tage hintereinander. In dieser Zeit hat das Kind die Möglichkeit, sich an die neue Umgebung zu gewöhnen. Die Erzieherin nimmt über das Spielen ersten Kontakt zu dem Kind auf. In dieser Phase ist die Bezugsperson des Kindes immer in der Nähe und stellt den sicheren Hafen für das Kind da. Es findet kein Trennungsversuch statt.

3. erster Trennungsversuch:

An Tag 4 verlässt die Bezugsperson nach kurzer Eingewöhnungszeit den Raum. Bleibt aber in der Einrichtung und in unmittelbarer Nähe. Wichtig ist nur, es darf kein Sichtkontakt zu dem Kind bestehen. Sobald das Kind die Abwesenheit der Bezugsperson merkt, entscheidet es wie es weiter geht.

a) das Kind lässt sich schnell und gut von der Erzieherin ablenken / beruhigen oder

b) es ist schlecht bis gar nicht zu beruhigen,

wenn Variante (a) eintritt, kann man mit dem nächsten Schritt der Eingewöhnung fortfahren und es wird eine kurze Eingewöhnung. Tritt Variante (b) ein, sollte die Trennung nicht unnötig lang gestaltet werden und es wird zu einer längeren Eingewöhnung kommen. Sprich wir verbleiben in der Grundphase für weitere 3 Tage. Ein erneuter Trennungsversuch findet frühestens an Tag 7 Statt.

4. Stabilisierungsphase:

Diese Phase dauert 2–3 Tage. Die Trennungszeiten werden jetzt immer weiter ausgedehnt. Der Pädagoge übernimmt jetzt im Beisein der Eltern schon die ersten pflegerischen Tätigkeiten.

5. Schlussphase:

Jetzt ist die Bezugsperson nicht mehr in der Einrichtung (dennoch immer erreichbar) und das Kind wird nun nach und nach fest in den Gruppenalltag integriert.

3.2. Der Übergang in den Kindergarten/Hort/die Schule – Vorbereitung und Abschied
Unter Schulfähigkeit versteht man einen fortlaufenden Entwicklungsprozess eines Kindes, welcher mit der Geburt beginnt. Im Rahmen einer Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Pädagogen ist es die gemeinsame Aufgabe diesen zu unterstützen und zu fördern.

Unser Ziel ist es, die Kinder zur Bewältigung des Schulalltages in folgenden Fähigkeiten zu stärken:

- Sozial - emotionale Entwicklung
- Kreative Entwicklung
- Lernen / Denken / Kognition
- Motorische Entwicklung
- Sprachliche Entwicklung

Sobald das Kind für den Start in die Schule bereit ist, wird es aus der Kindergartengruppe verabschiedet. Dies geschieht in Form eines kleinen Festes kurz vor den Sommerferien.

4. Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Durch intensive Beobachtung der Kinder in Spielsituationen, gezielte Angebote sowie beim Essen, Bringen und nach Hause gehen können wir die verschiedenen Bedürfnisse der Kinder erkennen. Diese werden im Entwicklungsbogen festgehalten und dokumentiert. In Einzelfällen werden umgehend die Eltern informiert. Die Bedürfnisse der Kinder werden in gezielten Aktionen aufgegriffen. Im Freispiel dürfen sich die Kinder ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechend an freien Aktivitäten selbständig beteiligen.

Einmal die Woche treffen sich altersspezifische Gruppen dort werden Bedürfnisse, Interessen und Vorlieben der Kinder und pädagogischen Fachkräfte berücksichtigt. In diesen gezielten Aktivitäten können die pädagogischen Fachkräfte unterschiedliche Themen und Aufgaben stellen und mit den Kindern gemeinsam erarbeiten.

4.1. Differenzierte Lernumgebung

4.1.1. Arbeits- und Gruppenorganisation

In unserer eingruppige Wald Kita haben wir eine Stammgruppe mit bis zu 15 zu betreuenden Kindern. Diese werden von pädagogischen Fachkräften mit unterschiedlichen Stärken und Interessen betreut. Außerdem bringt jede Fachkraft aber auch jedes Kind unterschiedliches Wissen mit. Dies soll alles genutzt werden können und jeder soll von jedem Profitieren. Kinder lernen von Kindern, Kinder lernen von Erwachsenen, Erwachsene lernen von Kindern, Erwachsene lernen von Erwachsenen.

Die Beziehungsqualität findet zwischen Fachkraft und Kindern statt, aber auch zwischen Fachkraft und Eltern sowie Eltern und Kinder. Wenn dieses Dreieck eine gute Beziehung zueinander hat, kann die positive Beziehung zueinander in den pädagogischen Kindergartenalltag mit einfließen. Im Laufe der Eingewöhnung und der darauffolgenden Monate wird die Beziehungsqualität sehr ausgeprägt gefördert, sodass Bildung im pädagogischen Alltag möglich ist.

Wenn eine positive Beziehungsqualität vorhanden ist, wird diese in folgenden Situationen ausgeprägt sichtbar:

- Kind und Eltern äußern Bedürfnisse und Wünsche
- Eltern schildern Probleme von zu Hause
- Kind lässt sich trösten
- Kind kommt und sucht in schwierigen Situationen Unterstützung
- Kind zeigt exploratives Verhalten

Die Kinder dürfen jederzeit ihre Wünsche und Bedürfnisse verbal oder nonverbal den pädagogischen Fachkräften gegenüber äußern. Diese werden dann im pädagogisch angemessenen Rahmen aufgegriffen und feinfühlig erfüllt.

4.1.2. Stärkenorientierter Personaleinsatz

Die pädagogischen Fachkräfte setzen ihre Stärken selbständig in den pädagogischen Alltag ein. Besonders bei gezielten Aktivitäten haben sie dafür freien Raum. Ideen von Kollegen dürfen auch von anderen Mitarbeitenden Fachkräften aufgegriffen und umgesetzt werden. Durch viele verschiedenen Mitarbeiter gibt es einen großen Fundus an Ideen und Stärken.

Dadurch, dass die Kinder auch uns als pädagogische Fachkraft intensiv beobachten, lernen auch diese unsere Stärken kennen und einzusetzen. Die Kinder haben ein sehr feines Gespür für Personen und ihre Vorlieben und Abneigungen.

4.1.3. Betonung von Kleingruppenarbeit

Wie unserem Tages-/Wochenplan zu entnehmen ist, haben wir bei uns im Alltag viele Möglichkeiten in Kleingruppen zu arbeiten. Im Freispiel besteht jederzeit die Möglichkeit sich mit einer Kleingruppe zurückzuziehen und an einem Thema, Projekt und Interaktion zu arbeiten.

Interaktion mit den Kindern findet jeden Tag immer statt. Die pädagogische Fachkraft steht, egal ob aktiv oder unbewusst jederzeit in Interaktion allein durch die Anwesenheit.

Bei diesen Gelegenheiten finden Lernaktivitäten der Kinder in Kleingruppen statt:

- Projekte	Sind fester Bestandteil unseres Alltags. Können aber auch im Freispiel bei den Kindern entstehen.	Werden von den pädagogischen Fachkräften vorbereitet und gemeinsam mit den Kindern durchgeführt.
- Altershomogene Förderung	Sind fester Bestandteil im Wochenplan.	Sind gezielte Aktivitäten und dienen zur Stärkung der Stärken.
- Themenspezifische Förderung	Kann im Freispiel spontan entstehen oder von den Kindern ausgewählt werden.	Das Thema und den Inhalt bestimmen die Kinder. Die pädagogische Fachkraft wird hinzugezogen, wenn die Kinder es benötigen.
- Interessenspezifische Förderung	Die Kinder finden sich als Gruppe zusammen und haben einen gemeinsamen Interessenschwerpunkt.	Das Thema wird von den Kindern bestimmt und der Inhalt von der pädagogischen Fachkraft aufgegriffen.

Die Kleingruppen setzen sich nach Alter, Interesse, Sympathie und auch dem Zufallsprinzip zusammen. Durch selbständig und selbstbestimmte Bewegung durch den Wald kann die Vielfalt der Natur und deren Umgebung erforscht werden, pädagogische Fachkräfte unterbrechen oder greifen in diesen Prozess nur bei Gefahr in Verzug ein. Die pädagogische Fachkraft setzt gezielt Impulse, um den Forscherdrang zu erwecken.

4.1.4. Raumkonzept und Materialvielfalt

Unser Raum und Materialkonzept orientiert sich an dem Gedanken der Naturpädagogik. Die Grundidee des Waldkindergartens ist, die Kinder im Einklang mit der Natur zu betreuen. Das heißt, Waldkinder halten sich weitestgehend in Natur und Wald auf. Daher bestimmt die Natur und der Wald auch das Material und die Dinge, mit denen sich die Kinder im Freispiel frei beschäftigen können. Die Natur bietet uns dort sehr vielfältiges Material an.

Natürlich werden auch Materialien wie eine Matschküche oder Lupen angeboten, die aber als Unterstützung zur Natur betrachtet werden und diese in der Erkundung unterstützen sollen.

Bei sehr schlechtem Wetter bietet uns der Bauwagen einen warmen Rückzugsort. Dort bieten wir natürlich auch ausgewähltes Naturmaterial an, aber auch verschieden Tischspiele, Bücher und Bastelmaterial an.

4.1.5. Klare und flexible Tages- und Wochenstruktur

07:30 – 08:30 Uhr	Bringphase Persönliche Begrüßung, Tür- und Angelgespräche, Freispiel, freies Vesper			
08:30 – 09:00 Uhr	Pädagogische Kernzeit Gemeinsames aufräumen, Morgenkreis: - Begrüßungslied, - Wochenüberblick, - Zählen, - Aktion Gemeinsame Klo-runde			
09:00 – 12:00 Uhr	Pädagogische Kernzeit Angebots- und Freispielzeit, Exkursionen, Freispiel			
Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Freispiel / Exkursionen	Rehbock Reh Kitz	Freispiel / Exkursionen	Rehbock Reh Kitz	Freispiel / Exkursionen
12:00 – 12:30 Uhr	Pädagogische Kernzeit Gemeinsames Vesper			
12:30 – 13:00 Uhr	Abholphase Freispiel, Kreis: Kreisspiele, Lieder, Fingerspiele			
13:00 – 13:30 Uhr	Abholphase Gemeinsames letztes aufräumen			

4.2. Interaktionsqualität mit Kindern

Im Dialog geht es nicht darum, anderen Menschen etwas zu vermitteln oder beizubringen, sondern mit ihnen in Beziehung zu treten. Die dialogische Haltung betont den Respekt vor der Individualität jedes Einzelnen und damit vor unterschiedlichen, auch von der Norm abweichenden Lebenswegen. Auch alle gemeinschaftlichen Aktionen, wie zum Beispiel Lieder singen, ein Spiel spielen, einen Geburtstagskuchen für jemanden backen, – helfen Kindern, sich selbst in der Gemeinschaft mit anderen zu erproben und zu erfahren. Durch das Fragenstellen regen wir die Kinder zum aktiven Erzählen an. Interaktion ist das aufeinander bezogene Handeln zweier oder mehrerer Personen, sei es verbal oder nonverbal. Die Interaktion zwischen Kind und Erwachsenen unterscheidet sich von jener zwischen zwei gleichaltrigen Kindern (Peers).

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von Fachkräften und Kindern gemeinsam ko-konstruiert wird. Der Schlüssel dieses Ansatzes ist die soziale Interaktion.

Zum Beispiel wird in einem Projekt von einem Kind vorgeschlagen, eine bestimmte Aktion durchzuführen. Die pädagogische Fachkraft geht darauf ein und plant die Aktion gemeinsam mit dem Kind.

4.2.1. Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Alltagsgespräche

Innerhalb von Gesprächssituationen zwischen Erwachsenen und Kindern, die auf ernst gemeinte Dialoge ausgerichtet sind, können mit den Kindern die im Alltag anliegenden Themen und individuellen Problemen besprochen, Erfahrungen ausgetauscht, Konflikte bearbeitet oder gemeinsame Aktivitäten geplant und entschieden werden.

Stuhlkreis am Morgen & Vor dem nachhause gehen

Bei dieser Form des Treffens jeden Tag bekommen die Kinder als Erstes ein Gefühl der Sicherheit im Tagesablauf. Es bietet aber auch die Möglichkeit, dass die Kinder sich aktiv in die Tagesgestaltung der Gruppe miteinbringen. Sie dürfen über Erlebnisse und Gefühle reden, außerdem erhalten sie die Möglichkeit Wünsche zu äußern. Auf Initiative der Erwachsenen werden überschaubare Zeitabschnitte reflektiert, künftige Aktivitäten geplant, Gruppenregeln entwickelt und Stimmungslagen in der Gruppe aufgegriffen. Sprache, Artikulation, freie Rede mit Mimik und Gestik werden eingeübt.

Kinderbefragung

Kinder dürfen in Form von zum Beispiel einer Kinderkonferenz partizipieren, was für ein Projekt durchgeführt wird. Oder wo der Ausflug hingehen soll. Natürlich müssen zwei bis drei Vorschläge gesammelt werden und daraus wird dann ausgewählt.

4.2.2. Ko-Konstruktion – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. (BEP) Wenn wir als pädagogische Fachkräfte die Kinder aufmerksam beobachten, werden wir feststellen, dass die Kinder uns mitteilen, was sie beschäftigt. So können wir von den Kindern lernen und unsere pädagogischen Angebote darauf abstimmen.

Ko-Konstruktion als pädagogischer Ansatz heißt, dass Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet, also von pädagogischen Fachkräften und Kindern gemeinsam konstruiert wird. Der Schlüssel der ko-Konstruktion ist die soziale Interaktion, sie fördert die geistige, sprachliche und soziale Entwicklung. Das Kind lernt, indem es seine eigenen Ideen und sein Verständnis von der Welt zum Ausdruck bringt, sich mit anderen austauscht und Bedeutungen aushandelt. Der reine Erwerb der Fakten tritt somit in den Hintergrund. Das Kind besitzt demnach eigene Ideen und Theorien, denen es sich lohnt, zuzuhören, die aber auch infrage gestellt werden können. (BEP)

Pädagogische Fachkräfte können mit Kindern Wissen ko-konstruieren, indem sie das Erforschen von Bedeutung stärker betonen als den Erwerb von Fakten. (BEP)

4.3. Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Pädagogische Fachkräfte erfassen, wie sich das einzelne Kind in der Einrichtung entwickelt und wie es auf pädagogische Angebote anspricht. (BEP)

5. Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1. Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus
Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder nach Bereichen getrennt. Vielmehr sind ihre emotionalen, sozialen, kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft. Zugleich gehen Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb Hand in Hand, denn Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und bedeutsamen Themen. Ihr Lernen ist immer vernetzt (BayBL S.42)

Projektarbeit ist eine offene Lernform und eine Möglichkeit, in der Kinder bestimmte Bereiche einer Situation untersuchen, erforschen, analysieren und durch eigene Erfahrungen daraus lernen können. Im Waldkindergarten werden Projekte zusammen mit den Kindern in Kleingruppen über einen längeren Zeitraum oder auch nur wochenweise geplant und durchgeführt. Spaß, Motivation und die Mitbestimmung aller Kinder sind dabei wichtige Voraussetzungen für die sich hier entwickelnden Lernprozesse. Wir unterstützen die Kinder in ihrem Tun und verstehen uns als Begleiter.

5.2. Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.2.1. Wertorientierung und Religiosität

Menschliche Grundeinstellungen, Werte und Normen können die Kinder ganzheitlich sehr bewusst im Waldkindergarten erwerben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entstehen bei den Kindern neben einer tiefen Verbundenheit mit der Natur auch die Wertschätzung und damit verbundene Achtsamkeit allen Lebens gegenüber. Dadurch erleben sie bewusst auch kleinste Veränderungen des Waldes im Jahreslauf und können sich ihren Gefühlen der Freude und des Staunens hingeben.

Jeden Tag meistern die Kinder im Wald neue Herausforderungen und finden für verschiedenste Probleme kreative Lösungen. Sie singen, malen, rennen, klettern, toben, tanzen oder matschen auf ihre ganz individuelle Art und Weise. Dabei müssen sie gleichzeitig lernen, die Bedürfnisse der anderen Kinder wahrzunehmen und zu akzeptieren und sich selbst kennen und schätzen lernen. Sie brauchen Möglichkeiten, sich auszuprobieren, müssen Misserfolge verkraften und lernen während des Spiels mit anderen Kindern ihre eigenen Stärken und Schwächen kennen. Durch diese intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Körper kann sich jedes Kind als eigene Persönlichkeit erleben und ein positives Selbstbild entwickeln.

Die Kinder lernen durch unseren offenen Umgang mit verschiedenen Religionen und anderen Kulturen, Toleranz, Wertschätzung und Weltoffenheit kennen. Unsere Feste im Waldkindergarten orientieren sich am Jahreskreislauf, der Natur und den kirchlichen Festen (wie Ostern, Sommerfest, St. Martin, Weihnachten). Diese gestalten wir gemeinsam mit den Kindern und feiern sie teilweise mit den Eltern zusammen. Bei kirchlichen Festen beziehen wir auch gerne christliche Rituale und Werte mit ein (Gottesdienst, Geschichten und Gebete).

5.2.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Zur Unterstützung der sozialen und emotionalen Entwicklung unserer Kinder ist das Schaffen von einem stabilen Vertrauensverhältnis zwischen den Kindern untereinander und dem pädagogischen Personal von besonderer Bedeutung. Beim Spiel in der Natur gelingt dies besonders leicht, denn gemeinsam einen schweren Ast zur Seite zu tragen, bedarf Absprache und Austausch. Im Wald erleben die Kinder ihr Spiel mit Leib und Seele und so können im Laufe des Kindergartenjahres intensive Kontakte und Freundschaften mit einzelnen Kindern geschlossen werden.

Im Waldkindergarten haben die Kinder die Möglichkeit ihren Gefühlen fast uneingeschränkt Raum zu geben ... im Wald können die Kinder vor Wut schreien oder vor Freude herumhüpfen. Der Aufenthalt im Wald fordert von den Kindern eine Vielzahl von sozialen Kompetenzen. So müssen sie zum Beispiel einander unterstützen und aufeinander achten. Die älteren Kinder können mit Erfahrung und angesammeltem Wissen die jüngeren Kinder unterstützen. Es kann aber auch genauso anderes herum sein, wenn die jüngeren Kinder wilde Spielideen entwickeln und Unterstützung bei der Umsetzung brauchen. Beispielsweise beim Transport schwerer Hölzer.

5.2.3. Sprache und Literacy

Durch seine konzeptionelle Besonderheit bietet der Waldkindergarten gute Voraussetzungen, die Sprachentwicklung des einzelnen Kindes kontinuierlich zu fördern, denn die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung, mit seiner Umwelt in Kontakt zu treten und am täglichen Miteinander teilzuhaben. In unserem Elementarbereich, dem Wald, gibt es eine Fülle von Redeanlässen, den Raum für Gespräche, die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen und zuzuhören. Hier nutzen die Kinder beispielsweise schon den Weg, um Erlebnisse, Neuigkeiten oder Ideen für den Tag mitzuteilen.

Natürlich bietet der Wald auch viel Raum für Lieder, Reime, Abzählverse, Rätsel und Fingerspiele, die wir regelmäßig im Morgenkreis und vor der Brotzeit einfließen lassen. Besonders Märchen, die wir an den Geburtstagen der Kinder erzählen, bekommen im Wald an einem märchenhaften Platz eine tiefsinnige Bedeutung.

An einem gemütlichen Platz im Wald stellen wir den Kindern Bilderbücher, Lexika, Sachbücher zur Verfügung, die wir regelmäßig mit in den Wald nehmen. So haben die Kinder die Möglichkeit täglich, mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache in Kontakt zu kommen. Auch bei uns im Wald ist es möglich, Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen, sei es auf Hinweisschildern des Försters oder Buchstaben und Zeichen aus Ästen, Blättern, Seilen gelegt oder in die Erde geritzt. Natürlich stehen den Kindern, auch Papier und verschiedene Schreibgeräte sowie Farbe und Pinsel zur Verfügung, die sie gern für Zeichnungen nutzen.

5.2.4. Digitale Medien

Der tägliche Gebrauch verschiedener Medien bestimmt mittlerweile auch die Lebenswelt unserer Kinder. Bilder- und Bestimmungsbücher, Handy und Kamera gehören zu unserem Kindergartenalltag und werden regelmäßig genutzt. In welchem Maße auch mit anderen Medien gearbeitet wird, hängt von der konkreten Situation ab. Unabhängig ob Bluetooth-Lautsprecher, Fotokamera oder Laptop – im Waldkindergarten dienen auch die modernen Medien dem ganzheitlichen Bildungsverständnis. Sie werden von uns gern genutzt, wenn sie uns helfen, Ziele in der Förderung der Kinder zu erreichen: So kann zum Beispiel eine von den Kindern entdeckte Tierspur fotografiert und später bestimmt werden, oder ein Lege Bild, das in der Freispielzeit entstand, mit dem Fotoapparat festgehalten werden.

5.2.5. Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Kinder sollen lernen, Entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. (BayKiBiG §6)

Tägliche Rituale, wie Morgen- und Abschlusskreis ermöglichen den Kindern, erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen oder Wochentagen zu erleben. Jeden Tag wird im Morgenkreis der Wochentag besprochen, das Wetter beobachtet und die Kinder gezählt. Hier wird auch festgestellt, wie viele Kinder fehlen. So können die Kinder ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz ungezwungen erweitern.

Im Wald können die Kinder ihren Forscherdrang nutzen und entfalten. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet erleben die Kinder kurz- und längerfristige Veränderungen. Die Kinder erleben den Jahreskreislauf und Naturveränderungen intensiv. Durch tägliches Erforschen und Experimentieren können sich die Kinder Gesetzmäßigkeiten der Natur erschließen.

5.2.6. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Kinder sollen lernen, ökologische Zusammenhänge zu erkennen und mitzugestalten, ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und für die Bedeutung umweltbezogenen Handelns zu entwickeln und so zunehmend Verantwortung für die Welt, in der sie leben, zu übernehmen. (BayKiBiG §8)

Kinder beobachten Vorgänge in der Umwelt und leiten daraus Fragen ab. Kurz- oder längerfristige Veränderungen in der Natur werden beobachtet, verglichen und beschrieben. Zur naturwissenschaftlich – technischen Bildung im Waldkindergarten gehört es auch, den sachgerechten Umgang mit Werkzeugen zu üben und Experimente durchzuführen.

Bei uns im Wald sind die Jahreszeiten sehr präsent und geleiten uns durch das Jahr. Sie nehmen Einfluss auf die Atmosphäre im Wald und damit auf die Kindergartengruppe und auf die Arbeit mit den Kindern; sie nehmen Einfluss auf unser Erleben und Tun. Die Wärme und das Feuer des Sommers, der stürmische Herbst, der kalte, ruhende Winter und der erwachende Frühling werden von den Kindern in ihrem großen, wiederkehrenden Zusammenhang erfahrbar. Nachdem im Wald immer wieder die gleichen Plätze

aufgesucht werden, fallen den Kindern kleinste Veränderungen und Vorgänge in der Natur auf. Der Forscherdrang wird auf ganz natürliche Weise geweckt und lädt zum Entdecken, Beobachten, Experimentieren und Forschen ein. Der Wald bietet dazu fast unbegrenzte Möglichkeiten: So erleben die Kinder unterschiedliche Aggregatzustände im Laufe der Jahreszeiten und die sich dadurch ergebenden Eigenschaften. Vom festgefrorenen Schnee zu dem, der staubt wie Puderzucker, vom Pappschnee, der ideal zum Bauen ist, zu Schmelzwasserbächen, die ausgetrocknetem Bachbett überfluten. Vom geschmolzenen Schnee, der draußen über Nacht zu Eis gefriert, zu Tauwasser Tröpfchen, die Spinnennetze sichtbar werden lassen und Pfützen, die jeden Tag kleiner werden, weil die Sonne das Wasser daraus verdampft. Es gibt es jeden Tag unzählige Anregungen und Naturwunder zu bestaunen.

5.2.7. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Gemeinsames Singen und Musizieren wirkt sich positiv auf die Gruppe aus und stärkt die Kontakt- und Teamfähigkeit aller. Fantasie und Kreativität der Kinder wird durch das Musizieren angeregt und ermöglicht ihnen, eigene musikalische Ideen zu entwickeln und umzusetzen. Aber es trainiert auch „aktives Zuhören“, was für Lernprozesse wichtig ist und die kindliche Entwicklung prägt (Sprachkompetenz, Konzentrationsfähigkeit, auditives Gedächtnis, soziale Sensibilität, Teamfähigkeit, Emotionalität, Intelligenz usw.). So machen wir es bei uns im Wald:

- Tägliches Singen beim Morgen- und Abschlusskreis
- Singen von jahreszeitlicher und traditionellen Liedern
- Singen von Geburtstagsliedern
- Wahrnehmung von Geräuschen (Vogel-, Tierstimmen, Umweltgeräusche usw.)
- Musikalische Gestaltung von Festen
- Rhythmik-Angebote mit verschiedenen Instrumenten

Für uns haben die Werke der Kinder ihre eigene Ästhetik. Wir vermitteln den Kindern Techniken wie verschiedene Maltechniken, den Umgang mit einem Schnitzmesser, das Schneiden mit der Schere, wie man Lehm zu einer glatten Kugel formt, die Löcher einer Flöte mit den Fingern verdeckt. Gleichzeitig legen wir den Schwerpunkt darauf, kreative Prozesse des Gestaltens und Musizierens zu unterstützen und zu begleiten. Das Gestalten mit Naturmaterialien – was der Wald uns schenkt – gehören regelmäßig zum Kindergartenalltag im Wald. So machen wir es bei uns im Wald:

- basteln mit Naturmaterial
- malen mit verschiedenen Farben (Wasserfarben, Erdfarben, Buntstiften)
- Naturhandwerk (schnitzen, sägen, bohren ...)
- Gestalten mit Lehm, Ton, Pappmaché, nasser Erde

5.2.8. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Gesundheitsförderung hat in der elementar pädagogischen Praxis heute einen hohen Stellenwert. Kindertageseinrichtungen sind ein idealer Ort dafür, im Sinne der Primärprävention eine umfassende und chancenreiche Gesundheitsförderung zu leisten, denn sie erreichen fast alle Kinder und haben Zugang zu den Eltern. (BEP S.363)

Den Kindern soll Wissen für ein gesundheitsbewusstes Leben und gesundheitsförderndes Verhalten vermittelt werden. Sie erfahren, wie wichtig eine gesunde ausgewogene Ernährung oder ausreichend Ruhe und Entspannung für ihr Wohlbefinden ist. Zur Vermeidung von Krankheiten erwerben die Kinder Kenntnisse über Körperhygiene und –Pfleßmaßnahmen“ So machen wir es im Waldkindergarten:

- Aufenthalt in der Natur bei Wind und Wetter
- Gesunde und ausgewogene Vesper von zu Hause mitbringen (mit Einbezug der Eltern, Bewusstsein für die Ernährung der Eltern wecken)

- Händewaschen vor dem Vesper/nach dem Toilettengang
- Stille und Ruhe im Wald erfahren, Meditationen, Traumgeschichten

Der Wald, mit seinen schiefen Ebenen, unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten, Stämmen zum Balancieren, Bäumen zum Klettern, Pfützen zum Überspringen usw., bietet den Kindern wunderbare Voraussetzungen, im Sinne eines ständigen offenen Bewegungsangebotes. Durch den Aufenthalt im Wald werden quasi nebenbei permanent motorische Herausforderungen an die Kinder gestellt, mit dem Vorteil, dass die Herausforderungen einfach da sind und somit immer wiederkehren. Die Kinder haben dadurch die Zeit, zu beobachten, die Möglichkeit, sich auszuprobieren und können selber bestimmen, wann und wie sie eine Herausforderung annehmen wollen.

Der Wald bietet den Kindern eine Vielfalt von Möglichkeiten, den eigenen Körper zu spüren und kennen zu lernen und zu erfahren, wo die eigenen Stärken und Grenzen sind. Er bietet die Möglichkeit für Rauf und Tobe Spiele; die Toilettengang Situationen laden regelmäßig zur Auseinandersetzung mit dem Thema der kindlichen Sexualität ein.

5.2.9. Lebenspraxis

Eine Grundvoraussetzung, damit Partizipation der Kinder im Kindergartenalltag gelingt, ist die Grundeinstellung, dass die unterschiedlichen Kinder ernst genommen werden. Ernst genommen werden in ihren Wünschen und Bedürfnissen, als auch ihren Ideen, Meinungen, Beschwerden, Ängsten und ureigenen Weltanschauungen. Was sich sehr einfach anhört, bedeutet in der Praxis, eine hohe Anforderung an jeden Verantwortlichen im Umgang mit dem einzelnen Kind innerhalb einer Gruppe. (BEP, S. 389f)

6. Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unsere Einrichtung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Um unsere Arbeit für alle Beteiligten transparent zu machen, legen wir viel Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern. Eltern sind die Experten ihrer Kinder. Wenn Eltern und Erzieher an einem Strang ziehen, kann Erziehung gelingen.

6.1.1. Eltern als Mitgestalter

Die Eltern dürfen bei uns den Alltag im Wald aktiv mitgestalten, dies geschieht in Form von Aktivitäten, uns pädagogische Fachkräfte und natürlich den Kindern zugutekommen. Eltern haben verschiedene Möglichkeiten sich einzubringen, zum Beispiel in Form von Unterstützung beim Transport und der Beschaffung von Frischwasser in den vorhandenen Kanister. Außerdem sind wir darauf angewiesen, dass uns die Eltern bei der Schmutzwäsche, die auch in einem Waldkindergarten anfällt, zu unterstützen beim Waschen.

Folgende Überlegung gibt es dazu. Die Eltern unterstützen beim Wassertransport und bringen am Morgen die Kanister aufgefüllt mit. Die Eltern sind dafür zuständig, die Schmutzwäsche am Freitag mitzunehmen. Beides läuft in einem rollierenden System. Das heißt, beim Wäschewaschen kommt jede Familie ca. 1-mal im Jahr dran. Immer am Ende des Monats wird dort die Wäsche mitgegeben. Beim Wassertransport wird zwischen Heißem Wasser und Kaltem Wasser unterschieden. Dort kommt jede Familie ca. 1-mal im Quartal dran. Dort geht die Rollierung wöchentlich weiter.

Zudem haben die Eltern die Möglichkeit, bei einer jährlichen Elternumfrage mitzuwirken. Dessen Ergebnisse wollen wir dann aktiv in den Alltag miteinbringen. Zudem besteht die Möglichkeit ein Teil des Elternbeirates zu werden, dieser fungiert als Sprachrohr zwischen der Elternschaft und den pädagogischen Mitarbeiter. Der Elternbeirat plant und organisiert Veranstaltungen aktiv mit.

6.1.2. Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Uns ist ein regelmäßiger Austausch sehr wichtig. Möglichkeit dazu bieten Wald- und Wiesengespräche, Entwicklungsgespräche oder Feedbackgespräche (speziell nach der Eingewöhnung). Eltern sollen auch wissen, was ihre Kinder im Waldkindergarten erleben. Dazu dokumentieren wir Schlüsselerlebnisse auf Fotos im Portfolioordner, es gibt Elterninformationen, die über Gruppenerlebnisse, Gruppenphasen und Termine informieren. Zudem finden im Kindergartenjahr verschiedene Feste statt. Bei diesen Festen wirken sowohl Kinder als auch Eltern und Angehörige aktiv mit.

6.2. Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Der Waldkindergarten ist Teil des pädagogischen Angebots in Reutti und kooperiert mit Ämtern, Frühförderstellen, anderen Kindergärten, Grundschulen und Bildungseinrichtungen. Vielfältige Kontakte wurden geknüpft und werden weiter ausgebaut.

Unsere Kooperationspartner:

Kinderhaus „Unterm Himmelszelt“

- Gemeinsame Feste und Aktionen

Jugendamt,

Forstamt

Ergotherapie Praxis „Sontheimer“

Waldkindergärten

Grundschule Reutti

- Regelmäßige treffen der Vorschulkinder mit der Rektorin (Frau Grau-Schoppel)
- Austauschtreffen der Kita-Leiterinnen und der Grundschule zu Beginn des Schul-/Kita-Jahres
- Vorschulelternabende in der Schule für die Eltern
- Unterrichtsbesuch der Vorschulkinder in der Schule

Fachakademien für Sozialpädagogik

Internationaler Bund (IB)

Waldnachbarn

Jäger

Polizei

6.2.1. Öffnung nach außen – unsere weiteren Netzwerkpartner im Gemeinwesen

Für die Bewegung und das sichere Abstellen des Bauwagens haben sich viele engagierte Gemeindemitglieder ehrenamtlich eingebracht. Durch regelmäßige Wanderungen durch den Wald lernen wir verschiedene Personen aus der Umgebung kennen.

6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Der Waldkindergarten Reutti ist als soziale Einrichtung dazu angehalten, den gesetzlichen Schutzauftrag zur Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII/KJHG sicherzustellen. Durch genau festgelegte innerbetriebliche Maßnahmen wird der genaue Ablauf bei Verdacht gewährleistet.

Konkrete Vorgehensweise bei Verdachtsfällen:

- sorgfältige Dokumentation, Eruierung gemäß Erfassungsbogen und Fallbesprechung im Team
- Hinzuziehen des Trägers bei eindeutiger Verdachtslage
- Elterngespräch

- wenn die Umstände konstant bleiben: Hinzuziehen einer insofern erfahrenen Fachkraft und Meldung ans Jugendamt

7. Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1. Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Um unsere pädagogische Qualität messbar zu machen, arbeitet das Team nach der

Spezifisch

Messbar

Attraktiv

Realistisch

Terminiert

-Methode. Es werden Ziele definiert, Umsetzungsmöglichkeiten im Team erarbeiten, reflektiert und neu bewertet.

7.2. Weiterentwicklung unserer Einrichtung – geplante Veränderung

Aktuell befinden wir uns im Aufbau der Waldkindergartengruppe. Daher wollen wir, sobald sich alle eingelebt haben, den Tagesablauf finalisieren. Aktuell haben wir noch keinen Feste gefunden, der zu den Bedürfnissen der Kinder passt.

Eine weitere Überlegung ist, wie wir die kalte Jahreszeit gestalten wollen. Da holen wir uns aktuell Anregungen aus umliegenden Wald- und Naturkindergärten und probieren uns aus.

8. Quellen

Bayrisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales:

<https://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/paedagogik/bildungsplan.php>

Zentrum Bayern Familie und Soziales Bayrisches Landesjugendamt

<https://www.blja.bayern.de/service/bibliothek/fachbeitraege/bundeskinderschutzgesetz.php>

Deutsches Kinderhilfswerk

<https://www.dkhw.de/schwerpunkte/kinderrechte/die-un-kinderrechtskonvention/wichtiges-zur-un-kinderrechtskonvention/>

Kindergesundheit-Info.de

<https://www.kindergesundheit-info.de/fachkraefte/kindergesundheit-in-der-kita/krank-kinder-in-der-kita/recht-ifsg-kita/>

Bayrische Staatskanzlei

<https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayIntG-6>